

Pränumerations-Preise:

Für Laibach:

Ganzjährig . . . 8 fl. 40 fr.
Halbjährig . . . 4 „ 20 „
Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post

Ganzjährig 12 fl.
Halbjährig 6 „
Vierteljährig 3 „

Für Zustellung ins Haus
viertelj. 26 fr., monatl. 9 fr.

Einzelne Nummern 6 fr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaction:

Bahnhofgasse Nr. 15.

Expeditions- & Inseraten-
Bureau:

Kongressplatz Nr. 2 (Buch-
handlung von Jg. v. Klein-
mayr & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einseitige Pettizelle
à 4 fr., bei wiederholter Ein-
schaltung à 3 fr.
Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

Bei größeren Inseraten und
öfterer Einschaltung entspre-
chender Rabatt.
Für complicirten Satz beson-
dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 202.

Montag, 3. September 1877. — Morgen: Rosalia.

10. Jahrgang.

Aus dem Lager unserer Gegner.

Der Bruderzwist im Hause der Czechen hat in neuester Zeit schärfere Formen angenommen, die Nationalen, Feudalen und Klerikalen liegen sich wieder einmal fest in den Haaren, die Spaltung der Parteien ist eine große und die Zerstückung der staatsrechtlichen (?) Opposition greift von Tag zu Tage mehr um sich. Thatsache ist, daß der Feudaladel seinen durch lange Jahre genährten Plan, die nationale Bewegung zu feudal-ultramontanen Zwecken zu beugen, aufgeben muß. Das brüderliche Bündnis, welches den Bestand der Verfassung untergraben und schließlich die Verfassung selbst begraben wollte, bleibt ein leerer Wahn. Die Sechserkomödien der Katholisch-Politischen, die kirchenfeindlichen Demonstrationen der Nationalen und die reactionären Conventikel der Feudalen mühten sich bisher erfolglos ab, den Bestand der Verfassung zu schädigen, die Oppositionsparteien haben sich durch die Abstinenz vom verfassungsmäßigen und parlamentarischen Leben nur selbst den größten Schaden zugefügt. Der Bruderzwist im Hause der Czechen artete in jüngster Zeit so weit aus, daß sich die feudalen Ritter Thun und Clam-Martinič einerseits und Pan Grejschoboth andererseits die spitzen Gläser an den Kopf warfen. Die Feudalen und Klerikalen kündigten den Nationalen die Freundschaft auf, nachdem letztere erklärten, den ersteren nicht mehr dienbar sein zu wollen. Die czechische Opposition war gegen den Liberalismus, gegen die Verfassung, gegen den Parlama-

ntismus in Oesterreich gerichtet; das Bündnis ist gelöst, ist in Brüche gegangen. Dieser Opposition ist es bisher nicht gelungen, die Grundfesten der Verfassung zu erschüttern. Der Liberalismus hat sich in Oesterreich eingebürgert, und wir begrüßen diese erfreuliche Thatsache mit aufrichtiger Sympathie.

Wir müssen heute noch eines zweiten nicht unwichtigen Ereignisses gedenken: ein eifriger Streiter für Rom und den Klerikalismus in Oesterreich ist unter die Todten gegangen, das Organ der Klerikalen in Oesterreich, der Wiener „Volksfreund“, ist nach 29jähriger Thätigkeit in ein besseres Sein — eingegangen. Die Klerisei setzte in dieses Organ alle ihre Hoffnungen, der „Volksfreund“ sollte das gesammte Volk in Oesterreich katholisch machen; er sollte die Brust des österreichischen Volkes mit einem stahlenden Panzer bewaffnen, daß die Ideen des Liberalismus, der Gedanke der Freiheit und Aufklärung in die Brust des Volkes niemals Eingang finden mögen. Der „Volksfreund“ arbeitete auf diesem Felde nahezu durch dreißig Jahre mit milder scharfer Waffe und nicht mit Ungeschick, aber es gelang dem am 1. d. M. selig in dem Herrn entschlafenen „Volksfreund“ eben so wenig wie den übrigen ihm gleichgesinnten Organen der Klerisei, den Lauf der Weltgeschichte, die Strömung nach Freiheit und Aufklärung, aufzuhalten. Der „Volksfreund“ sagt in seiner Sterbe-Epistel, die katholische Bewegung in Oesterreich sei nicht im Niedergange begriffen und es sei noch nicht die Zeit gekommen, in der die liberale Partei obenan stehe, aber der

vom öffentlichen Schauplatze abgetretene „Volksfreund“ constatirt in seiner Sterbestunde: daß die liberale österreichische Presse Oesterreich stark gemacht hat; daß diese Presse mächtig, daß diese liberale Presse der Klerikalen weit überlegen ist, und zu wünschen wäre es, wenn die katholische Presse der liberalen Presse ebenbürtig gegenüberstände. Der „Volksfreund“ ruft in der letzten Stunde seines Lebens: „Es fehlt uns — der katholischen Presse — jenes rührige, agitierende Element, daß Euch und zumal Eure semitischen Bundesgenossen auszeichnet, Eure Presse ist der unsrigen weit überlegen.“ Die Worte eines Sterbenden sind gewöhnlich von Bedeutung. Aus den letzten Worten des „Volksfreund“ kann die liberale österreichische Presse die Anerkennung auf ihren Conto gut schreiben, daß sie es war, es ist und, so Gott will, es auch in Zukunft sein wird, die der constitutionellen Freiheit, der geistigen Kultur und Aufklärung in Oesterreich die Bahn ebnet und diese von allen wie immer Namen habenden Hindernissen befreit wird.

Vom Kriegsschauplatze.

Vor Plewna hat eine Schlacht begonnen, wobei die Türken die Offensive ergriffen, um die russischen Befestigungsarbeiten zu zerstören und ihre Linie zu durchbrechen. Es wird seit dreißig Stunden im Schipka-Passe und auf der linken Flanke gegen Mehemed Ali's Truppen gekämpft. Dem „Standard“ wird unterm 26. v. M. aus Boradin gemeldet, daß die Türken tagvorher

Fenilleton.

Die Herrin von Kirby.

Roman von Ed. Wagner.
(Fortsetzung.)

„Ich bin erfreut, die Lady Helene Cheverton kennen zu lernen“, sagte Mr. Kirby, indem er den ihm von Olla angewiesenen Platz einnahm. „Ich habe gehört, daß sie früher der Glanzpunkt der Gesellschaft in London und auf dem Continent war und daß sie vor einigen Jahren selbst am französischen Hofe Bewunderung erregte. Jetzt, da ich sie gesehen, benötige ich darüber freilich keiner Erklärung!“ fügte er mit einer galanten Verbeugung hinzu.
Lady Helene nahm das Compliment kühl auf und erwiderte nichts, was er als eine Ermuthigung aufnahm, und in leisem Tone fuhr er fort:
„Natürlich habe ich diese Thatsachen nur vom Hörensagen, da mir die Pforten zu den höheren Gesellschaftskreisen bisher verschlossen waren; denn bis vor einem Monat lebte ich in vollständiger Unwissenheit über meine Geburt und meine Rechte

und war nur ein einfacher Student, der mit Sehnsucht der Zeit entgegen sah, wo er durch Betreibung seines Berufes sich seinen Unterhalt verdienen könnte. Wie sich das geändert hat! — Mr. Kirby sagte mir, wie Sie, Lady Helene, in schweizerischer Eintracht mit Lady Olla leben, und daß Ihre gegenseitige Anhänglichkeit an das Romantische grenzt. Sie mögen versichert sein, daß der alte Dubliner Rechtsgelehrte diese Anhänglichkeit für seinen Liebling, die Lady Olla, zu würdigen weiß!“
„Mr. Kirby ist seiner jungen Verwandten sehr zugethan“, bemerkte Lady Helene kühl.
„Er vergöttert sie!“ rief der junge Mann enthusiastisch. „Wenn ich nicht so schlagende Beweise meiner Identität in Händen gehabt hätte, würde er aus Liebe zu Lady Olla mir meine Rechte freitig gemacht haben. Als er jedoch einsah, daß Widerstand nutzlos war, schrieb er einen Brief an seine junge Verwandte, in dem er sie mit den Thatsachen bekannt machte. Als ich ihn verließ, befand er sich in einem Zustande gänzlicher Verzweiflung, und ich glaube, daß er heute schon hier ankommen wird; seine Angst und Besorgnis ist zu groß.“
Diesen Worten folgte ein längeres Schweigen, da die beiden Damen nichts darauf zu erwidern hatten, welches nur durch die bei der Tafel unum-

gänglichen gegenseitigen Höflichkeiten unterbrochen wurde und bis zur Beendigung des Frühstücks dauerte.
„Wenn Sie mich entschuldigen wollen, meine Damen“, sagte Mr. Kirby sodann, indem er sich erhob, „werde ich einen Rundgang um die Insel machen. Der Morgen ist so schön, und nebenbei verlangt es mich auch, meine zukünftige Besichtigung kennen zu lernen.“
Er verbeugte sich und verließ das Zimmer.
Eine Weile saßen sich die beiden Schwestern sprachlos an, als sie allein waren. Lady Helene brach zuerst das Schweigen, indem sie mutlos sagte:
„Er hat die Züge der Kirby's; aber es fehlt ihm die gute Erziehung und der feinere Ton. Seine niedere Bestimmung leuchtet aus jedem Worte hervor.“
„Die Ähnlichkeit mit unserer Familie ist dir also aufgefallen?“ fragte Olla.
„Sie ist so auffällig, daß man sie nicht übersehen kann. Aber der Sieg muß ihm nicht so leicht gemacht werden. Meine Ansicht ist, daß die Sache vor Gericht entschieden werden muß, und ich hoffe, daß deine Vormünder derselben Ansicht sind. Ich kann sagen, daß mir der Mann durchaus nicht gefällt.“

eine Verstärkung von 19,000 Nizams, welche Suleiman Pascha gesendet, erhielten. Die türkische Armee in Plezna zählt nunmehr 75,000 Mann mit 200 Geschützen.

Mehemed Ali Pascha meldet einen großen Sieg der türkischen Truppen bei Jeniköi nächst Rasgrad, 4000 Russen wurden kampfunfähig, eine große Menge Gewehre und Proviant fiel in die Hände der türkischen Truppen.

Der Kampf bei Pishaz dauerte mehrere Stunden. Drei russische Verschanzungen wurden mit Sturm genommen. Die Russen wurden vollständig geschlagen und deroutiert, obwohl sie 30,000 Mann als Verstärkung erhalten hatten. Die türkischen Verluste sind im Vergleich zu den russischen sehr gering.

Der Korrespondent der „Times“ im Hauptquartier Mehemed Ali Pascha's berichtet über Therapia vom 31. August: Heute früh rückte Medjid Pascha von Koalköi mit drei Brigaden, zwei Batterien, zwei Schwadronen Kavallerie und einer Brigade Infanterie in der Reserve, gegen die russischen Positionen vor. Die Russen eröffneten das Feuer um 9 Uhr früh aus den Batterien hinter dem Dorfe Ladina. Medjid Pascha erstürmte das brennende Dorf, worauf die Russen nach Karahassanköi retririerten und dort energischen Widerstand leisteten. Salih Pascha machte eine Diversion durch einen Angriff auf Haidarköi. Das Gefecht wurde nun ein allgemeines und dehnte sich über fünfzehn Meilen aus. Um 4 Uhr brannte Karahassanköi. Die Russen gaben allmählich nach und zogen sich nach Sonnenuntergang zurück.

Ueber die Kämpfe am Schipla-Pass

(Fortsetzung.)

Die im heutigen Kampfe engagierten russischen Truppen waren folgende: die bulgarische Legion, ein Regiment der neunten Division unter General Stojetoff, die zweite Brigade der neunten Division unter General Doroschinski, die Schützenbrigade unter General Tojzwinoki. Die zweite Brigade der 14ten Division des Generals Petroschewski kam um 9 Uhr morgens an, geführt von dem General Dragomiroff. Die ganze Truppenmacht stand unter dem Kommando des Generals Radetzky und bestand aus 20 Bataillonen in der Nominalstärke von 17,000 Mann. Aber jedes Regiment hatte schon in früheren Kämpfen schwer gelitten.

Die Operationen begannen bei Tagesanbruch mit einem Angriff auf die den rechten Flügel der Russen beherrschende Position der Türken durch die Schützenbrigade des Minski'schen Regiments der 9. Division. Zu gleicher Zeit begannen aber die

„Mir ist, wenn er mich mit seinen listigen, scharfen Augen ansieht, als befände ich mich einem bösen Ungeheuer gegenüber,“ sagte schauernd Olla. „Helene, ich fürchte mich vor ihm!“

„Hat er noch nicht zu erkennen gegeben, daß er auf einen Compromiß einzugehen geneigt ist?“

„Ja, er sagte etwas von einem Compromiß, aber er erklärte sich nicht näher, vielleicht dachte er, daß ich ihn darum fragen sollte.“

„Nun, du wirst seine Erklärung früh genug erfahren,“ sprach Helene mit schmerzlichem Lächeln. „Ich fürchte, daß sein Compromiß darauf hinausgeht, alles für sich selbst zu gewinnen. Doch wenn das Schlimmste kommt, Olla, wenn du alles verlieren solltest, wirst du doch nicht arm und verlassen sein, so lange ich lebe. Mein Vermögen ist groß genug, daß wir beide davon leben können, ohne uns Entbehrungen auferlegen zu müssen; und dieses Vermögen wollen wir schweizerlich theilen, wenn dir alles genommen werden sollte.“

„O, nein, Helene, meine großmüthige Schwester, ich könnte ein solches Anerbieten nicht annehmen,“ erwiderte Olla gerührt. „Ich beanspruche nur das, was mir gehört. Was würde übrigens,“ fügte sie scherzend hinzu, „Lord Berry zu deiner Freigebigkeit sagen?“

(Fortsetzung folgt.)

Türken von ihrer Stellung aus einen neuen Umgehungsversuch, indem sie ihren linken Flügel mit der Absicht ausbreiteten, das zwischenliegende tiefe Thal zu übersehen und die gegenüber liegenden Höhen im Rücken der Russen zu gewinnen. Diese beiden Angriffsbewegungen stießen im Thalgrund auf einander und der Kampf gestaltete sich alsbald sehr heftig und hartnäckig.

Da der Abhang der von den Russen besetzten Höhen kahl ist, mußten die Truppen derselben ungedeckt ins Thal hinabsteigen und waren dem Gewehrfeuer aus dem dichten Gehölz am Abhange der türkischen Position und der Beschießung aus den Batterien auf den Höhen ausgesetzt. Die russischen Batterien der ersten Position feuerten wol auch, aber es war keine Munitionsverschwendung, Kugeln aufs Geradewol in das dichte Gehölz zu werfen, aber die türkische Batterie am äußersten Horizont gewährte unzweifelhaft einen Zielpunkt, und es wäre gut gewesen, einige Geschosse zu werfen, um unter deren moralischem Eindruck das Vordringen der russischen Infanterie zu begünstigen. Ich glaube sogar, daß längere Zeit hindurch die Batterie mit Munitionsmangel zu kämpfen hatte. Die Straße ist derart exponiert, daß das Herbeischaffen von Munition außerordentlich gefährlich wird. Die Türken hatten Detachements von Schützen zerstreut, welche offenbar keine andere Aufgabe hatten, als auf alles und jedes, das ihnen aus den russischen Reihen zu Gesichte kommen sollte, zu feuern. Als ich mich hinauf begab, um das interessante Schauspiel unten zu beobachten, wurde meine weiße Mütze allsogleich das Zielobjekt eines halben Duzend Schützen. Das Gewehrfeuer dauerte den ganzen Tag hindurch vom Beginn der Action, bis die türkischen Positionen endgiltig genommen waren.

Von einigen Stabsoffizieren, welche während der ganzen Operationsperiode anwesend waren, erhielt ich Details über die engagiert gewesenen Kräfte und den Charakter des Gefechtes der vorhergegangenen Tage. Die Türken begannen die Action am 21., indem sie auf die Steilrände oberhalb des Dorfes Schipla losgingen. Die russische Besatzung in den Werken im Passe bestand damals aus der bulgarischen Legion und einem Regimente der 9. Division, beide durch vorhergegangene scharfe Gefechte ziemlich geschwächt und wahrscheinlich auch nicht mehr als aus 3000 Mann mit etwa 40 Kanonen bestehend. Sie konnten sich auf keinen nähern Support als Tironowa stützen, eine Entfernung von 40 Meilen. Dies war ein schwerer Fehler. Die Garnison foßt tapfer und hinderte die Türken, irgend einen materiellen Vortheil zu erlangen, obgleich dieselben die äußere Linie der russischen Verschanzungen an den Abhängen der Position St. Nikolaus forcierten, der höchsten Spitze des Schipla-Überganges. Die Russen hatten in der Front ihrer Tranchées Minen gelegt, welche gerade in dem Augenblick in die Luft flogen, als die Tete der türkischen Sturmcolonnen sich über denselben angeammelt hatte, so daß, wir mir berichtet wird, eine bedeutende Anzahl Moslems in Stücke zerrissen wurde. Der Verlust der Russen am ersten Tage betrug bloß 200 Mann, meist der bulgarischen Legion Angehörige.

Am zweiten Tage, den 22. d., war das Gefecht kein besonders heftiges, da die Türken sich damit beschäftigten, ein ausgedehntes Umgehungsmanöver an der rechten und linken Flanke der russischen Stellungen zu versuchen; diese Angriffe geschahen allerdings mit großer Hartnäckigkeit und Ausdauer.

Gestern griffen die Türken die russische Position in Front und Flanke an und vertrieben die Bertheidiger aus den vordersten Positionen. Diesmal wurden die Hauptfehler der Position so recht fühlbar: ihre Enge, ihr Ausgesetztsein, die Leichtigkeit, mit welcher sie flankiert und isoliert werden konnte. Glücklicherweise kamen Verstärkungen an, welche das Unheil, das uns schon nahe bevorstehend schien, noch rechtzeitig abwendeten. General Stojetoff that sein mögliches, aber auch er konnte keine Wunder wirken, während 5000 Mann auf seine Front und

Flanke donnerten. Da kam in Eilmärschen von Selwi her eine Brigade der 9. Division unter General Doroschinski, und diese rechtzeitige Hilfe war für Stojetoff unschätzbar. Das Gefecht währte den ganzen Tag hindurch, und als endlich die Sonne sich dem Untergange näherte, hatten sich die Türken so sehr auf beiden Seiten der russischen Flanke angebrängt, daß es den Anschein gewann, als sollten die Russen in kürzester Zeit völlig umzingelt werden und die türkischen Kolonnen, welche die russischen Hügelreihen hinankommen, sich auf der anderen Seite der Straße im Rücken der russischen Position die Hände reichen. Die beiden russischen Generale sendeten in diesem kritischen Augenblicke vor der drohenden Einschließung ein Telegramm an den Zar, in welchem sie ihre Befürchtungen schilderten und die Maßregeln zur eventuellen Verhinderung derselben darlegten, indem sie versicherten, daß sie ihre Stellungen so lange halten werden, bis Verstärkungen kommen, daß sie und ihre Soldaten jedenfalls bis zum letzten Blutstropfen aushalten werden.

Es war 6 Uhr, als eine kleine Pause im Gefechte eintrat, welche aber den Russen nicht zugute kam, da alle ihre Reserven engagiert waren. Die Soldaten waren von Anstrengungen, Hitze, Hunger und Durst entseztlich gefoltert; seit drei Tagen wurde nicht mehr gekocht, und schon hatten die Russen kein Wasser mehr innerhalb ihrer Linien. Die armen Kerle lagen leuchtend an den nackten Felsklippen, gleichgiltig dagegen, daß dieselben von den türkischen Kugeln bestrichen wurden. Während dem erscholl von den umliegenden Bergspitzen und aus den Thälern das unausgesetzte Triumphgeschrei Allah il Allah! — Vergeblich schauten die beiden Generale nach Hilfe aus — nichts wollte sich zeigen.

(Schluß folgt.)

Politische Rundschau.

Laibach, 3. September.

Inland. Die „Wiener Zeitung“ publiciert das Gesetz vom 5. August 1877, betreffend die Bedingungen und Zugeständnisse für die Sicherstellung einer Einmündung der Fichtelgebirgsbahn in Eger, und den Staatsvertrag vom 16. Mai 1877 zwischen Oesterreich-Ungarn und Baiern, betreffend die Herstellung einer in Eger einmündenden Abzweigung der Fichtelgebirgsbahn.

Das am 31. v. M. ausgegebene Reichsgesetzblatt enthält die Verordnung des Handelsministeriums im Einverständnisse mit dem Ministerium des Innern vom 20. Juli 1877, womit einige Bestimmungen der Ministerialverordnung vom 1. Oktober 1875, betreffend die Sicherheitsvorkehrungen gegen Dampfkesselexplosionen abgeändert werden; die Verordnung der Ministerien des Innern, der Finanzen, des Handels und des Ackerbaus vom 13. v. M., betreffend die Anwendung des Kreuzstoßes bei der Schlichtung des Scheitholzes, und die Kundmachung des Handelsministeriums vom 14. d., betreffend die Zulassung zur Auktion und Stempelung von Maßen für Holzfohle und Torf sowie für Steinkohlen, Coles, Kalk und andere Mineralprodukte.

Die österreichische Regierung beabsichtigt nach Zusammentritt des Reichsrathes eine Konferenz einzuberufen, zu welcher die hervorragendsten Mitglieder der österreichischen Regnicolardeputation geladen werden sollen. In dieser Konferenz soll über die Wiederaufnahme der Deputationsverhandlungen beraten werden.

Es verlautet, die Regierungen beider Reichshälften beabsichtigen, den status quo des 1867er Ausgleichs bis Ende Juni 1878 zu prolongieren, da keine Aussicht vorhanden sei, das Ausgleichswort bis Ende Dezember des laufenden Jahres zu vollenden.

Im Honvedministerium hat eine Besprechung wegen Mobilisierung der ganzen Armee und der Landwehr stattgefunden.

Serbien ist zum Losschlagen bereit, Fürst Milan wurde von Rußland aufgefordert, der

Türkei den Krieg zu erklären. Man hegt in Belgrad die stille Hoffnung, Oesterreich werde nicht nur die Theilnahme Serbiens am Kriege zugeben, sondern es werde die Türkei daran verhindern, in Serbien einzurücken. So faßt man in Belgrad das Wort des Grafen Andrássy auf, Oesterreich werde nicht zugeben, daß Serbien Kriegsschauplatz werde. Der „P. Lloyd“ schreibt: „Es kann nicht mehr daran gezweifelt werden, daß Belgrad dem Beispiele Rumäniens folgen werde. Ob man sich in Belgrad indessen die Sache recht überlegt habe, möchten wir bezweifeln, denn in dem Augenblicke, wo Serbien den Frieden mit der Türkei bricht, begibt es sich auch der Wohlthaten, die es seiner bisherigen Haltung und der Oesterreich-Ungarns danke und die dem serbischen Territorium gewissermaßen einen indirecten Schutz gewährten, indem unsere Monarchie Serbien nicht zum Kriegsschauplatz werden lassen wollte und demgemäß sowohl eine russische als türkische Invasion perhorrescierte. Wenn man nun etwa in Belgrad glauben sollte, diese Haltung werde fortbauern, so ist man im Irrthum. Gehen die Serben in den Krieg, so thun sie es auf eigene Faust und auf Gefahr ihres Landes. Oesterreich-Ungarn wird es nicht in den Sinn kommen, die Türken hindern zu wollen, daß sie sich dort und so vertheiligen, wo und wie es ihnen nützlich erscheint.“

Ausland. In diplomatischen Kreisen herrscht große Thätigkeit. Man nimmt an, daß der Zar gerne Frieden schließen möchte und nur darum Serbien und Griechenland in die Action treiben will, um durch deren Eintreten in den Kampf günstigere Bedingungen zu erlangen und dem russischen nationalen Hochmuthe ein Genüge zu thun.

Zur Tagesgeschichte.

— **Grenzverletzung.** Türkische Truppen überschritten am 31. v. M. bei Kabinabula die österreichische Grenze bis auf zwei Kilometer landeinwärts, trieben österreichischen Untertanen gehöriges Rindvieh weg, zündeten einen Heustapel an, in welchem sich 2000 Kilogramm Heu befanden, ließen eine Gendarmerie- und eine Jägerpatrouille, welche ein weißes Tuch schwenkte, bis auf 1000 Schritte ruhig heranrücken und empfingen sie sodann mit Gewehrschüssen. Glücklicherweise wurde niemand beschädigt.

— **Rinderpest.** Wegen Ausbruch der Rinderpest in der Contumazanstalt zu Nowoseliza wurde die Einfuhr von Vieh und thierischen Produkten aus der Bulowina, dann aus den untern Donauländern und der Türkei nach Böhmen verboten.

— **Inbetreff der Mars-Satelliten,** die in Washington entdeckt wurden, erhielt die Berliner Sternwarte folgende Nachrichten: Neuerer Satellit: halbe große Aze 88 Sekunden, Positionswinkel der Abzidenlinie 70 Grad. Innerer Satellit: halbe große Aze 34 Sekunden, Positionswinkel 70 Grad. Helligkeit beider: dreizehnte Größenklasse. Da die dreizehnte Größenklasse im allgemeinen für die größten Fernrohre Europa's an der Grenze der Sichtbarkeit liegt, so wird es schon ganz ausnahmsweise günstiger atmosphärischer Bedingungen bedürfen, um die mit einem Fernrohr von 26 englischen Follen Objectivöffnung entdeckten Trabanten mit den Keimern und daher lichtschwächeren europäischen Instrumenten in so kurzem Abstände von der hellen Marscheibe wahrnehmen zu können.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

Original-Korrespondenzen.

Abelsberg, 2. September. Wie bekannt, zählt unser Städtchen und unser Bezirk ein reiches nationales Element, aber die Koff, die uns „Korob“ und „Slovene“ durch beinahe sechs Wochen tagtäglich vorsetzen, ist nahezu nicht mehr zu verbauen. Die liberale Sache hat einmal in Krain gefegt, das Evangelium vom Deutschenhaffe, vom Anschlusse Krains an Kroazien, von der Fortdauer der klerikalen Herrschaft in Krain, welches von den slovenischen Blättern gepredigt wird, findet von Tag zu Tag auch bei uns schwächeren Anklang. Wenn „Korob“ und „Slovene“ sich der süßen Hoffnung hingeben, daß sie beide durch ehrenrührige Beschimpfungen des liberalen Bürgerthums in den Städten und Märkten Krains, gleichviel, ob dasselbe dem deutschen

oder slovenischen Lager angehört, einerseits der nationalen Sache nützen und andererseits die Zahl ihrer Abonnenten vermehren werden, so befinden sich beide, Cassor und Polluz, auf dem Holzwege. Das Bürgerthum wird in allen Staaten hoch gehalten, es glänzt in der neuen Aera nicht nur durch Gewerbsfleiß und Arbeit, es hat auch eine höhere Stufe der Intelligenz erlangt, und diese Thatfachen in slovenischen Blättern zu befehlen, verdient, wie das „Laibacher Tagbl.“ ganz richtig bemerkt, die Bezeichnung „Pervidie.“

Gill, 2. September. Slovenische Kapläne haben in das Fremdenbuch, welches in einem bekannten Bauernhause des Logarthaales anliegt, Verse geschrieben, in welchen sie die Bewohner der Sulzbacher Alpen auffordern, Säbel und Messer zu schleifen, um damit den deutschen Touristen die Nasen abzuschneiden. Man kann daraus den berechtigten Schluß ziehen, daß der russische Rubel fleißig unter unserer Landgeistlichkeit circuliert, denn bekanntlich gehört auch das Nasenabschneiden zu den Kulturzwecken der großen russischen Nation, zu welcher mit bezahlter Begeisterung unsere Slovenen wie zu ihrem Erlöser aufblicken. Dem Vernehmen nach ist die Untersuchung gegen diese geweihten und gesalbten slovenischen christkatholischen Nasenabschneider im Zuge. Da wir dessenungeachtet auf den gesunden Sinn unserer Landesbevölkerung bauen, welche sich von den aus Krain kommenden slovenischen Halbstudenten und blöden Kaplänen nicht verhegen läßt, so wird uns dieser Aufbruch der P. L. Herren Kapläne nicht hindern, die Sulzbacher Alpen zu besuchen und dahin zu streben, daß der dortigen Bevölkerung durch zahlreichen Fremdenbesuch neue Einnahmequellen eröffnet werden.

— (Das Thiersehungsverein's-Comité) versammelt sich heute abends um halb 8 Uhr im Vereinslokale der Schreiner'schen Bierhalle in der Petersstraße zur Berathung der Vereinsstatuten.

— (Triglav-Besteigung.) Die Herren Walland, Handelsmann aus Gill, und Krieger aus Laibach haben am 28. August l. J. um 6 Uhr morgens die höchste Spitze des Triglav erreicht, und die herrlichste Aussicht war der Lohn des beschwerlichen Aufstieges. Der wackere, tüchtige Simon Pinter aus Moistrana war der Führer der genannten Touristen, und wird derselbe allen Besteigern bestens empfohlen.

— (Vom Schießlande.) Oestern gewann die beiden ersten Besse auf der Feld- und auf der Standscheibe Herr Josef Pleiweiß, das zweite Best auf der Feldscheibe Herr Emerich Mayer und das zweite auf der Standscheibe Herr Karl Raringer.

— (Die neuerbaute Triglavhütte) wird am 9. eröffnet werden.

— (Vom Tage.) Die Herren Schmidt und Heidemann hatten in unseren Mauern keine glücklichen Tage, obwohl die Productionen derselben auf dem Concertino mit großem Beifalle aufgenommen wurden, war das Kaffeetragnis ein sehr späliches. — Das für gestern annoncierte Wohltätigkeitskonzert der Regiments-Musikkapelle unterbleib im Garten der Kaffinorestaurations infolge der gestern vormittags eingetretenen zweideutigen Witterung. — Ein großer Theil der hiesigen Einwohnerschaft benützte den angenehmen Nachmittags zu Ausflügen in unsere nahen Excursionsorte, der Besuch des Cafe's im Schweizerhause gestaltete sich wieder zu einem so lebhaften, daß schon abends um 6 Uhr weder Kaffee noch Chokolade zu bekommen war.

— Die Rudolfsbahn führte viele Sommerfrischler nach Zwischenschaffern, Laß, Krainburg, Leß, Apling, Jauerburg und Kronau. Würde die Generaldirection der Rudolfsbahn im Verlaufe der letzten Jahre dem Localverkehre zwischen Laibach und Tarvis größeres Augenmerk zugewendet, würde im Verlaufe des Sommers täglich um 6 Uhr morgens ein Localzug von Laibach nach Tarvis derart verkehrt haben, daß derselbe am selben Tage um 10 Uhr abends wieder in Laibach eintrifft, so hätte die Betriebsklasse der Rudolfsbahn sicher nicht unbedeutende Ergebnisse verzeichnen können. Dem Vernehmen nach beschäftigt sich die Betriebsdirection dieser Bahn bereits mit dem Entwurfe des einen lebhafteren Localverkehre zwischen Laibach und Tarvis schaffenden neuen Fahrplanes. — Der vorgestern und gestern eingetretene Regen hat die Temperatur wesentlich abgekühlt.

— (Aus dem Amtsblicke.) Rundmachungen, betreffend 1.) die Verleihung eines Stiftplatzes im Zivil-Mädchenpensionate; 2.) die Anlegung neuer Grundbücher

für die Katastralgemeinden Salkoch und Feistritz; 3.) die Verpachtung von Gemeindejagden im Loischer Bezirke; 4.) die preßgerichtliche Beschlagnahme der Nummer 190 des „Slovenski Narod“; 5.) die Lieferung von Kugeln, Brenn- und Koftholz für die Pulverfabrik in Stein; 6.) die Umlegung der Salzburger Reichstraße; 7.) die Befegung einer Struerramtsdienestelle in Krain; 8.) die Befegung einer Gefangenauffeherstelle in der hiesigen Männerstrafanstalt; 9.) den Beginn des Schuljahres 1877/78 am 17. d. M. in der hiesigen Lehrerinnen-Bildungsanstalt; 10.) die Lieferung von Tuch-, Woll-, Wäsch-, Leinwand-, Leder-, Wirt-, Posaamentier- und Metallwaren für das Matrosencorps.

Die Waldwirthschaft in Krain und Küstenland.

(Schluß.)

Forstmeister Dimity stellt die Frage: „Welche Wege stehen nun noch offen, um den Zweck der Heranbildung eines tüchtigen technischen Hilfspersonales für den großen Forstbesitz und — worauf wir gleichfalls Bedacht nehmen müssen — von gekulten Wirthschaftern in den Gemeinde- und Gemeinschaftswaldungen zu erreichen?“ — Wir finden bei allen großen Forstgütern ein zweierlei Hilfspersonal; die erste Kategorie läßt sich unter den gebräuchlichen Titulaturen: Unterförster (in Deutschland Förster), Forstwart und Forstgehilfe zusammenfassen; die zweite sind die Forsthüter, Aufseher und Heger.

Erstere wirken beim Betriebe mit, befinden sich oft in kontrollierender Stellung gegenüber dem Forstverwalter; letztere sind reine Forstwachorgane. Für erstere ist eine sachliche Vorkurse auf Grund der Volksschulbildung unerlässlich, für letztere ist sie entbehrlich.

Es gibt außer der Collegialwaldbaukschule noch zwei Wege, die uns zum Ziele führen: 1.) die sogenannte Meister'schule auf dem Revier und 2.) die Vorsorge für waldbauliche Lehrkurse an jenen Ackerbaukschulen, denen ein Schulforst und geeignete (wenn möglich auch billige) Lehrkräfte hiefür zugebote stehen. Unter Meister'schulen werden bekanntlich jene verstanden, wo der Unterricht von einem einzigen Lehrer erteilt wird. Sie hat bei einer geringen Zahl von Zöglingen, zumal auf dem Revier, nicht zu unterschätzende Vortheile. Der Unterricht gestaltet sich einheitlicher, die Autorität des einzigen Lehrers steht höher als die des Direktors an den Collegialkschulen.

Der Wald bietet lehrreiche Beschäftigung, nützliche Arbeit, bürgerliche Schulung und Abhärtung in den freien Stunden. Das Leben im Walde, im Forsthanse, die dienstmäßige Disziplin bereitet den jungen Mann, dessen Beruf später viele Entbehrungen erheischt, auf den Ernst des Lebens viel besser vor, als dies anderswo und außer dem Walde möglich ist.

Die Ackerbaukschulen wieder bieten den Vortheil, daß der Forstzögling die Hilfsfächer gemeinschaftlich mit dem Ackerbaukschüler erlernen, sich auch in letzterem Fache ausbilden und zum geeigneten Verwalter auf jenen kleinern Gütern heranbilden kann, die Wald und Feld enthalten, jedoch zu wenig des ersteren, um die Verwaltung zu theilen. Ohne viele Schwierigkeiten läßt an diesen Anstalten der Waldbau-Unterricht, der Zeit nach, sich von dem gemeinschaftlichen trennen, die Lehrzeit für den ersteren sich auch derart abkürzen, daß die Waldbaukschüler, die nicht auch dem Ackerbau zu erlernen gewillt sind, 1 bis 2 Semester früher abtreten. Wo die Lehrkräfte nicht erst bestellt zu werden brauchen und wie z. B. eben in Görz aus der Reihe der Forstbeamten genommen werden können, hätte dieser Unterricht auch den Vortheil der Billigkeit für sich.

Der Forstverein für Krain und Küstenland nahm über Antrag des l. l. Forstmeisters Dimity folgende Resolution an:

Der Forstverein für Krain und Küstenland spricht sich über die Frage: „Auf welche Art könnte für die nachhaltige Beschaffung und Heranbildung eines tüchtigen Forstschutz- und technischen Hilfspersonales gesorgt werden?“ seine Ansicht dahin aus:

1.) Es ist ein lebhaftes Bedürfnis, sowohl des privaten als auch des ganzen Waldbesitzes des Staates, der Fonde, Gemeinden und Corporationen, daß künftighin für eine bessere Ausbildung des Forstschutz- und technischen Hilfspersonales vorgesorgt werde.

2.) Als Mittel hiezu würden dienen:

a) die Meister'schule auf dem Reviere mit Convictsystem;

b) die Vorzüge für niedere forstliche Lehrkräfte an den Ackerbauhöfen, denen ein Schulort und die geeigneten Lehrkräfte zugebote stehen;

c) die Unterstützung dieser Art der Ausbildung aus Staats-, Landes- und Privatmitteln.

Vom Böhertische.

Die österreichische Polizeipraxis, mit besonderer Beachtung auf jene der Wiener Polizeidirection. Von P. Prucha. Wien, Manz 1877, 8°, 629 Seiten.

Polizeirath Prucha hat sich nach dem Inhalte der dem Werke vorausgeschickten Einleitung das Ziel gesetzt, alle für die Thätigkeit der Polizei bestehenden und anzuwendenden Normen in einer von den bisherigen Behandlern desselben Stoffes nicht befolgten systematischen Weise zusammenzustellen, um dadurch den wackeren und eifrigen Polizeibeamten eine Anleitung zu gewähren, die es ihnen ermöglicht ihrem schweren Dienste gerecht zu werden. Das Werk, welches, wie wir vor allem hervorheben müssen, zu einseitig beinahe nur den Dienst bei der Wiener Polizeidirection zugrunde legt, zerfällt in 4 Bücher, deren erstes die Polizeidirection, das zweite die Präventivpolizei, das dritte die Ordnungspolizei, das vierte die Gerichtspolizei behandelt. Rühmend müssen wir hervorheben, daß das Material in ausgedehntem Maße zusammengetragen ist und daß daher die Sammlung — denn nur als eine solche kann die Arbeit vom wissenschaftlichen Standpunkte aus betrachtet werden — auf Vollständigkeit Anspruch machen kann; nur ist die Landesgesetzgebung rüchlich der übrigen Provinzen mit Ausnahme Niederösterreichs zu wenig bezogen. Ein weiterer Vorzug der Sammlung liegt darin, daß die Gesetze, Verordnungen und Normen meist ihrem ganzen Inhalte nach aufgenommen sind und nicht bloß in einer verkürzten auszugsweisen und oft ungenauen Wiedergabe, wie sie bei uns häufig beliebt wird, berücksichtigt werden. Das I. Buch behandelt in 4 Abschnitten die Polizeidirection und deren Gliederung, deren Verhältnis zu anderen Behörden und Anstalten, die Hilfsmittel für ihre Thätigkeit und die Formen der Dienste. Das II., die Präventivpolizei betitelte Buch ist im I. Abschnitte der Evidenzhaltung und Richtung von Personen (Paß-Meldungswesen, im 2. Abschnitte den Geschehnissen und Ereignissen, im 3. Abschnitte den Objekten (Dampfkessel, Sprengstoffe, Gifte) gewidmet. Hier müssen wir eine Unrichtigkeit rügen: die Unterscheidung zwischen Personen und Objekten ist eine unrichtige. Objekt der Präventivpolizei sind Personen und Sachen; es ist daher unrichtig, von Vorzüge gegen gewisse Objekte zu reden, es wäre genauer gewesen, zwischen Personen und Sachen zu unterscheiden.

Entschieden müssen wir der Behandlung der Prostitution (Seite 215 ff.) entgegengetreten, wo vor allem der Grundsatz aufgestellt wird, „die Keuschheit ist eine Tugend, aber sie hat in der Gesellschaft noch niemals wirklichen Nutzen gebracht.“ Dieser Satz stürzt ja die ganze Sittlichkeitspolizei über den Haufen; wozu der Unkeuschheit entgegengetreten, wenn die Keuschheit keinen Nutzen bringt. Es contrahiert mit dem angeführten, an Offenheit nichts zu wünschen übrig lassenden Grundsatz ganz sonderbar, wenn der Verfasser schon auf der nächsten Seite von Unverschämtheit und Frechheit jener Ansicht spricht, die einen schöpferischen staatlichen Eingriff fordert. Ueberhaupt hätte der Verfasser, wie nach dieser Probe zu urtheilen ist, jedes Raisonnement beiseite lassen sollen, weil er in demselben entschiedene Mißgriffe macht und weil ihn, wie aus einem gewissen unsicheren Tappen hervorgeht, seine Stellung an einer entschiedenen Verachtung seiner, den geltenden Bestimmungen entgegenstehenden Ansichten hindert.

Das III. Buch (Ordnungspolizei) enthält die Bestimmungen über Vereine, Versammlungen, Theater, Spektakel, Sperrstunden, Spiele, Verkehrsregeln. Die Sammlung der bezüglichen Normen ist wirklich musterhaft und enthält auch eine große Anzahl von in den Materialien ergangenen Entscheidungen. Näher erscheint auf Seite 298 die Bemerkung: „Bemerkenswerth ist noch, daß fast bei allen jrierte akademischen Vereinen Universitätsprofessoren theilhaftig erscheinen.“ Wir mühten uns vergebens, an dieser Theilnehmung etwas gar merkwürdiges zu finden, und müssen die Lösung dieses Räthsel dem Verfasser überlassen.

Das IV. Buch (Gerichtspolizei) handelt von dem Einschreiten der Polizei in Strafsachen und bei Ziviltreitigkeiten, die Behandlung des Stoffes ist eine recht entsprechende.

Indem wir hiemit die Besprechung schließen, empfehlen wir das Werk, welchem ein umfassendes Wortregister beigegeben ist, allen Praktikern als eine recht brauchbare Sammlung, die jedoch auf besondere Wissenschaftlichkeit keinen Anspruch machen kann.

Witterung.

Laibach, 3. September.

In der Nacht Regengüsse, tagsüber trübe, regnerisch, schwacher O. Wärme: morgens 7 Uhr + 15.6°, nachmittags 2 Uhr + 16.6° C. (1876 + 20.6°; 1875 + 20.8° C.) Barometer 734.98 mm. Das vorgestrige Tagesmittel der Wärme + 17.4°, das gestrige + 18.3°; beziehungsweise um 0.4° und 1.5° über dem Normale; der vorgestrige Niederschlag 14.00 mm., der gestrige 15.00 mm. Regen.

Angekommene Fremde

am 3. September.

Hotel Stadt Wien. Friedmann, Rsm., Innsbruck. — Dr. Dirnbauer, Redacteur, Triest. — Binder, Frohbeamter, Graz. — Oblak, Rsm., und Spiger, Wien. — Herzig, Domkaplan, Marburg. — Matevžič, Professor, Ljubljana. — Pfeffel, Gutsbes., Wallenfels. — Pipp, Geschäftsmann, Sapione.

Hotel Elefant. Suppanšič, Dient., Laibach. — Bertolo, Materialverwalter, Schlan. — Novotni, Gymnasialdirektor, Belovar. — Jabornegg, Kanzleidirektor. — Keiner, Privat, und Veseljak, Wachtmeister, Klagenfurt. — Stein und Frankenberg, Wien. — Demberger, Neumarkt. — Lassin, Beamter, sammt Frau; Gallo, sammt Gemalin; Hofman und Baron Duböck, Triest. — Hudobsky, Ygram. — Kušar sammt Gattin, Stein. — Goli, Oblak, Zoria. — Strož, Postgarten-Affistent, Vitarnare. — Markovitch, Agen, Fiume. — Kuhn, Betriebsdirektor, Steyr. — Leicht, Pöblm., Wien.

Hotel Europa. Lemuth, Rsm., Fiume. — Mager, Laibach. — Lachner, Wien. — Schid, Konsulsgemalin. — Dorfmaro, Triest. — Wolff, Preußen.

Vatrischer Hof. Gaiswegg, Ingenieur, Trien. — Schilling, Beamter, Marburg. — Veseljak, Lehrer, Krainburg. — Batovec, Materija.

Mohren. Treben, Zria. — Fajziga, Cilli. — Fohn, Wien.

Verstorbene.

Den 31. August. Maria Cerer, Schuhmachersgattin, 48 J., Zivildpital, Krebsdiakstra. — Andreas Bodnik, Arbeiter, 46 J., Zivildpital, Magenkrebs. — Blasius Knez, Gärtner, 70 J., Zivildpital, Blasenentzündung.

Den 1. September. Milan Breštar, Schriftsetzerkind, 13 Mon., Hilsberggasse Nr. 12, Bahnsraisen. — Anna Stroinc, Private, 40 J., Floriansgasse Nr. 40, Lungenschucht.

Den 2. September. Johanna Jenko, Magazins-Arbeiterskind, 3 Wochen, Kreuzgasse Nr. 4, Durchfall. — Marus Lesica, Inwohner, 55 J., Zivildpital, Lungentuberkulose. — Anna Gollt, Hausbesitzerwitwe, 62 J., Tirmaugasse Nr. 1, Schlagfluß.

Todtenstatistik. Im Monate August 1877 sind 81 Personen gestorben; davon waren 39 männlichen und 42 weiblichen Geschlechtes.

Lebensmittel-Preise in Laibach

am 1. September.

Weizen 9 fl. 75 kr., Korn 6 fl. 34 kr., Gerste 5 fl. 20 kr., Hafer 2 fl. 95 kr., Buchweizen 6 fl. 80 kr., Hirse 5 fl. 20 kr., Kuturng 6 fl. 20 kr. pr. Hektoliter; Erdäpfel 3 fl. 12 kr. pr. 100 Kilogramm; Fislolen 7 fl. — kr. pr. Hektoliter; Rindschmalz 94 kr., Schweinefett 82 kr., Speck, frischer, 74 kr., Speck, geselchter, 78 kr., Butter 85 kr. pr. Kilogramm; Eier 2 1/2 kr. pr. Stück; Milch 7 kr. pr. Liter; Rindfleisch 54 kr., Kalbsfleisch 62 kr., Schweinefleisch 60 kr. pr. Kilogramm; Heu 1 fl. 78 kr., Stroh 1 fl. 51 kr. pr. 100 Kilogramm; hartes Holz 6 fl. 80 kr., weiches Holz 4 fl. 50 kr. pr. vier C-Meter; Wein, rother 24 fl., weißer 20 fl. pr. 100 Liter.

Verlosung.

1839er Staatslose. Bei der am 1. September d. J. vorgenommenen 35. Verlosung der Gewinn-Nummern wurden aus den bereits am 1. Juni 1877 verlosten 830 Serien die nachfolgend aufgeführten 439 Losnummern mit den nebenbezeichneten Gewinnen in Conventions-Münze gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 280,000 fl. auf Nr. 28, 238, der zweite Treffer mit 60,000 fl. auf Nr. 51,554, der dritte Treffer mit 10,000 fl. auf Nr. 70,855, der vierte Treffer mit 20,000 fl. auf Nr. 72,679, der fünfte Treffer mit 15,000 fl. auf Nr. 70,904, der sechste Treffer mit 10,000 fl. auf Nr. 78,084, der siebente Treffer mit 8000 fl. auf Nr. 90,820 und der achte Treffer mit 6000 fl. auf Nr. 53,541. Ferner gewonnen je 5000 fl. Nr. 19333 und Nr. 59896; je 3000 fl. Nr. 38227 101393 und Nr. 103544; je 2500 fl. Nr. 30277 55730 101394 und Nr. 117887; je 2000 fl. Nr. 33764 71279 91028 und Nr. 106239; je 1500 fl. Nr. 4429 25235 32781 59755 65694 67152 109742 und Nr. 109757; je 1200 fl. Nr. 8125 33423 39026 71913 72678 90006 97685 und Nr. 107618; je 1100 fl. Nr. 18754 29266 46055 54827 62858 74174 82200 87168 96576 und Nr. 107512; je 1000 fl. Nr. 30307 87885 50398 53894 55051 61629 76646 79038 79038 79426 94235 und Nr. 98808.

1864er Prämienlose. Bei der am 1. September d. J. vorgenommenen 64. Verlosung wurden die nachstehend verzeichneten vierzehn Serien gezogen, und zwar: Seriennummer 117 146 279 764 1372 1391 1448 1521 1667 1815 2544 3183 3519 und Seriennummer 3824. Aus den vorausgeführten verlosten vierzehn Serien wurden die nachfolgend aufgeführten fünfzig Gewinn-Nummern mit den nebenbezeichneten Gewinnen in österreichischer Währung gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 200,000 Gulden auf Serie 1372 Gewinn-Nummer 7, der zweite Treffer mit 20,000 Gulden auf Serie 1521 Gewinn-Nummer 3, der dritte Treffer mit 15,000 Gulden auf Serie 1391 Gewinn-Nummer 1 und der vierte Treffer mit 10,000 Gulden auf

Serie 1448 Gewinn-Nummer 9; ferner gewonnen je 5000 Gulden: S. 1872 Nr. 66 und S. 1391 Nr. 49; je 2000 Gulden: S. 764 Nr. 7, S. 1448 Nr. 10 und S. 1815 Nr. 77; je 1000 Gulden: S. 146 Nr. 66, S. 279 Nr. 8, S. 764 Nr. 95 und S. 3519 Nr. 18, 85 und Nr. 91.

Gedenktafel

über die am 7. September 1877 stattfindenden Auktionationen.

3. Feilb., Zitto'sche Real., Kleintogina, BG. Oberlaibach. — 3. Feilb., Murgel'sche Real., Unterfreihof, BG. Rudolfswerth. — 3. Feilb., Koschel'sche Real., Niederdorf, BG. Rudolfswerth. — 3. Feilb., Vede'sche Real., Unterlartelen, BG. Rudolfswerth. — 3. Feilb., Kovacic'sche Real., Berchpeth, BG. Rudolfswerth. — 3. Feilb., Josef'sche Real., Gersendorf, BG. Rudolfswerth. — 3. Feilb., Sulle'sche Real., Unterlofwitz, BG. Wötting. — 3. Feilb., Jekouz'sche Real., Oberelach, BG. Krainburg. — 3. Feilb., Triller'sche Real., Dörfen, BG. Laib. — 2. Feilb., Turk'sche Real., Rudolfswerth, BG. Rudolfswerth. — 2. Feilb., Sterische Real., Kowitzenge, BG. Feistritz. — 2. Feilb., Celada'sche Real., Feistritz, BG. Feistritz.

Telegramme.

Budapest, 3. September. (Fruchtboerse.) Prima-Weizen, 80 Kilo effectiv per Hektoliter wiegend, kostet 12 fl. 75 kr. per Meterzentner; Usance-Weizen 11 fl.; Geschäft ruhig.

Petersburg, 2. September. (Offiziell.) Aus Gornistuden wird vom 1. d. gemeldet: Die Türken aus Russisch verdrängten am 31. August den Vortrab der Russen aus Kadiköi, wurden aber durch russische Verstärkungen wieder verjagt. Um Pelischat bei Plewna tobt ein hartnäckiger Kampf mit abwechselndem Erfolge. Nachdem alle türkischen Angriffe zurückgeschlagen wurden, ergriffen die Russen die Offensive und wiesen endgiltig die Türken, deren Zahl gegen 25,000 betrug, zurück. Auf der Straße nach Osman Bazar, im Balkanpasse und bei Lowaz ist alles ruhig.

Konstantinopel, 2. September. Bei der donnerstägigen Recognoscierung, welche von den Russischen Truppen unternommen wurde, wurden die Russen bei Kadiköi geschlagen. Die Türken machten ausgedehnte Recognoscierungen in der Umgebung von Kersowa. Im Schipla-Paß nichts neues.

Herren-Wäsche, eigenes Erzeugnis,

soldeste Arbeit, bester Stoff und zu möglichst billigem Preise empfiehlt

C. J. Hamann, Hauptplatz Nr. 17.

Auch wird Wäsche genau nach Maß und Wunsch angefertigt und nur bestpassende Hemden verabsolgt. (341) 26

Wiener Börse vom 1. September.

Staatsfonds.		Pfundbriefe.	
Werb	Ware	Werb	Ware
Sperr. Rente, 50. Bah.	64.40	64.50	104 — 104.50
do. do. 50. in Silber	67 — 67.95	do. in 33 B.	85.75 89 —
Lohe von 1854	107.50	108 —	Ration. 5. W. 87.5 98.10
Lohe von 1860, ganze	119.25	119.75	Ang. Sob. - Creditact.
Lohe von 1860, Häuf.	119.25	119.75	90.75 91 —
Prämienf. v. 1864	—	—	
Grandent.-Obl.		Prioritäts-Obl.	
Siebenbürg.	74 — 74.50	Frank. Josef's. Bah.	89 — 89.25
Ungar.	75 — 75.50	Oest. Nordwestbahn	87 — 87.25
		Siebenbürg.	64.25 64.50
		Staatbahn	—
		Südbahn & 5 Pers. bte. 2. Class.	90.25 90.50
Action.		Lose.	
Anglo-Bank	90.25 90.75	Credit - Lose	165.50 166.50
Reichsbank	260.60 100.75	Wolfs - Lose	13.50 14 —
Devisenbank	—		
Compte-Rendit	685 — 69.5	Wechs. (3 Mon.)	
France - Bank	—	Mugger 100 Mark	57.90 58.10
Bankverein	—	Frankf. 100 Mark	—
Nationalbank	830 — 840 —	Hamburg	—
Oest. Bankverein	—	Konstanz 100 Francs	119.10 119.20
Amien - Bank	63.75 64.25	Paris 100 Francs	47.45 47.55
Verkehrsbank	100 — 100.50		
Kredit-Bank	114 — 115 —	Münzen.	
Rail. Südbahn	246.25 246.50	Rail. Münz-Ducaten	5.68 5.70
Rail. Fr. - Bahn	175.50 176 —	90-Francs-Stück	9.54 9.55
Rail. Fr. - Josef's	181 — 183 —	Deutsche Reichsmark	68.45 68.55
Staatbahn	267.50 267.75	Silber	104 — 104.25
Südbahn	69 — 69.50		

Telegraphischer Kursbericht

am 3. September.

Papier-Rente 64.40. — Silber-Rente 66.90. — Gold-Rente 74.75. — 1860er Staats-Anleihen 112. — Bankactien 856. — Creditactien 196.90. — London 114.25. — Silber 104.25. — R. T. Münzducaten 5.67. — 20-Francs Stücke 9.55. — 100 Reichsmark 58.55.